

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltige Corpusszelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 145.

Dienstag, den 8. Dezember

1896.

Bekanntmachung.

Nachdem auch der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Gutshöfchens Nr. 45 von Kesselsdorf amtlich festgestellt worden ist, so daß nunmehr 3 Gehöfte dieses Ortes verseucht sind, wird Solches und daß nicht minder unter dem Viehbestande des Gutshöfchens Nr. 24 für Sachsdorf dieselbe Seuche herrscht, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Meissen, am 1. Dezember 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 19. Dezember d. J., Vormittags 11¹/₂ Uhr

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meissen, am 5. Dezember 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Bekanntmachung.

Der Biegeleibhaber Herr E. E. Wenzel in Wilsberg beabsichtigt, den im Grundstücke Nr. 24 des Brandversicherungs-Catasters, Nr. 116 des Flurbuchs für Wilsberg gelegenen, im Jahre 1894 erbauten Kammerofen (Bekanntmachung in Nr. 100 des Amtsblattes vom Jahre 1894) zu kontinuierlichem Ringbetriebe einzurichten bezw. zu vergrößern.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Meissen, am 4. Dezember 1896.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
J. A. Meusel, Regierungsassessor.

Freitag, den 11. diej. Mon., 10 Uhr Vormittags

gelangen an hiesiger Gerichtsstelle 2 Hobelbänke, 4 Schraubböcke, 4 Raubänke, 6 Fausthobel u. a. m. zur öffentlichen Versteigerung.

Wilsdruff, den 4. Dezember 1896.

Sehr. Busch, Ger.-Voll.

Bekanntmachung, eingegangener Gesetze im Monat November 1896.

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen.

12. Stück Nr. 72. Ausführungsverordnung zum Gesetze, die Wahlen für die 2. Kammer der Ständeversammlung betr. S. 141.
13. Stück Nr. 73. Bekanntmachung, eine Anleihe der Kirchengemeinde Hainichen betr. S. 217.
Nr. 74. Verordnung, die zur Führung der Börsenregister zuständigen Amtsgerichte betr. S. 218.
Nr. 75. Bekanntmachung, die Bestätigung der Abänderung einer Bestimmung der Geschäftsordnung für die Landessynode der evangelisch-lutherischen Kirche betr. S. 218.
Nr. 76. Kirchengesetz, die §§ 3, 8 und 33 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung vom 30. März 1868 betr. S. 219.
Nr. 77. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Hochlegung der Bahnlircke Bodenbach-Dresden in der Flur Dresden-Strehlen betr. S. 221.
Nr. 78. Verordnung, die Auszahlung der Pensionen für Wittwen und Waisen von Geistlichen und Lehrern betr. S. 222.
- Reichsgesetzblatt.
Nr. 34. (2342.) Zusatzklärung zu dem Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890. S. 707.
(2343.) Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Schweinepest und Rothlauf der Schweine. S. 709.
Nr. 35. (2344.) Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation der zusätzlichen Vereinbarungen zum Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr seitens der Niederlande sowie Oesterreichs und Ungarns. S. 711.
Nr. 36. (2345.) Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Gehirn-Rückenmarksentzündung der Pferde. S. 713.
Nr. 37. (2346.) Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Japan. S. 715.
(2347.) Konsularvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Japan. S. 732.

Diese Eingänge liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht hier aus.

Wilsdruff, am 5. Dezember 1896.

Der Stadtgemeinderath.
Bursian, Bgmstr.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Orgelgehäuses für die neue St. Nikolai-Kirche soll im Submissionswege vergeben werden. Bedingungen und Zeichnungen können von Herrn Architekt Kandler, Dresden, grüne Str. 12, gegen eine Gebühr von 250 Mark bezogen werden. Auswahl unter den Bewerbern wird vorbehalten. Offerten sind bis zum 20. Dezember d. J. an Herrn Kandler einzureichen.

Wilsdruff, den 5. Dezember 1896.

Der Kirchenvorstand.
G. Ficker, Pfarrer, Vors.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchen-Vorstand hat beschlossen, die kirchlichen Gebühren für den 1. Grad bei Trauungen auf 20 Mark und die Gebühren für den 2. Grad bei Begräbnissen auf 35 Mark zu erhöhen und für die Decoration des Vortragekreuzes mit einem künftig von der Kirche zu beschaffenden Trauerkruz 1 Mark zu berechnen.

Wilsdruff, den 5. Dezember 1896.

Der Kirchenvorstand.
G. Ficker, Pfarrer, Vors.

Politisches Spitzelthum!

Der vor dem Berliner Landgericht spielende Prozeß gegen die „Journalisten“ Ledert, v. Lützow und Hoffmann hat eine Wendung genommen, welche das Interesse an dem eigentlichen Gegenstande der Prozeßverhandlungen

zu Gunsten anderer Erscheinungen zurückdrängt. Jetzt fragt man zunächst nicht mehr darnach, ob die Angeklagten wirklich schuldig sind, durch die Ausnutzung und Zustimmung der Angelegenheiten des bekannten Czarenkassens von Breslau hochgestellte Hof- und Reichsbeamte, wie den Oberst-

hofmarschall Grafen Eulenburg, den Staatssekretär des Auswärtigen v. Marschall u. s. w. beleidigt zu haben, sondern es wendet sich das öffentliche Interesse nunmehr einer immer schärfer hervortretenden besonderen Seite des Prozesses Ledert-Lützow zu. Durch die Aussagen des in

Passende Weihnachts-Geschenke!

H. Grossmann's Familien-Nähmaschinen

mit Hand- und Fußbetrieb,
in sauberster Ausführung und übertrroffener Leistungsfähigkeit.
Unterricht wird gratis erteilt, 5 Jahre volle Garantie,
gebe auch gegen bequeme Teilzahlungen ab zu Fabrikpreisen

Paul Schmidt,
Dresdnerstraße 69.

Christbäume
verkauft **Otto Gallwig,**
Bahnhofstraße.

Hohle Zähne
erhält man dauernd in gutem, brauchbarem Zustande
und schmerzfrei durch Selbstplombieren mit Mängel
schmerzstillender Zahnfüll. Flaschen für 1 Jahr ausreichend
à 50 Pf. in der Apotheke zu Wilsdruff.

Besten Vogelfand,
gebrannt und gesiebt, a Pfd. 5 Pfg., 10 Pfd. 45 Pfg.
bei **Ernst Schmeißer, Vogelhandlung,**
Wilsdruff, Schulgasse.

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern
unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magen-
beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel
etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters
hiervon befreit und gesund geworden bin. **F. Koeh,**
Stöniel, Förster a. D., Pöbnitz, Post Nieheim, Westf.

Eine hochtragende Kuh,
nahe zum Kalben, ist zu verkaufen in Lampersdorf Nr. 4.

Restaurant „Tonhalle“.
Empfehle hiermit meine
gutgepflegten Biere,
sowie
billigen, kräftigen Mittagstisch
zur gefälligen Beachtung. Hochachtungsvoll
Moritz Zampelt.

10 Millionen
Flaschen in den Marken der Gesellschaft bis jetzt verkauft.
Marke Gloria, roth und weiss . . . à 55 Pfg.
Marke Gloria extra, roth . . . à 70 Pfg.
Berla d'Italia, roth und weiss . . . à 85 Pfg.
der Deutsch-Italien. Wein-Impr.-Gesellschaft
sind allgemein anerkannt vorzögl. Tischweine.
Zu beziehen durch:

Th. Ritthausen, Wilsdruff.

Seit 10 Jahren
bestens bewährtes Linderungs- und Genusmittel gegen
Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen
Zwiebelbonbons.

Nur echt mit der Schutzmarke **Loewe** und nur in
Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei
Paul Klegisch.

Ueber die in vor. Nr. im affektirten Cassenton
gehaltene Erwiderung geht man mit witleidigen Lächeln
hinweg. Das kleine, viel Beifall gefundene „Gingehaut“
kam von einer Seite dessen Handwerk in Wilsdruff stark
verireten ist. Man ziehe einmal die Konsequenz: Wenn
nun alle hiesigen Geschäftsleute eine derartige Geschäfts-
praxis befolgten, wo sollte das hinaus. — Das verehrte
Publikum wird auch in geschäftlicher Beziehung die richtige
Entscheidung treffen. Herru Julius Galle gebührt heute
noch Dank, daß er den Juden, der seinen Laden für
hohe Miete haben wollte, nicht aufnahm.

Verloren

wurde am Mittwoch Abend auf dem Wege von Steffelsdorf
bis Gorbitz ein blaues Jacket. Gegen Belohnung abzu-
geben bei Herrn **Heinzmann, Kesselsdorf.**

Zugelaufen

ein junger, großer, gelber Jagdhund, weiße Füße, abzu-
geben im Hause 25 in Alt-Tanneberg.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Sattler** zu werden,
kann zu Ostern in die Lehre treten bei
Oswald Haussner, Sattlermeister,
Wilsdruff.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schmied**
zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre
treten bei **Otto Eshner, Wilsdruff.**

Ein Knabe, welcher die **Uhrmacherei** gründlich
erlernen will, kann in die Lehre treten bei
Wilsdruff, Erich Schulz,
Uhrmachermstr.

Ein ordentliches, fleißiges **Mädchen** von Stadt
oder Land, welches schon ein Jahr in Stellung gewesen,
wird für kommende Ostern gesucht von
Frau Holzbildhauer **Hofmann** in Wilsdruff.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die
Tischlerei zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten
bei **Oswald Döhnert,**
Tischlermeister, Grumbach.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle meine gut geschulten
Harzer Kanarienhähne,
Probzeit 3 Tage.
Goldfischgarantie für nur 1 M. 20 Pf.
Ernst Schmeißer,
Wilsdruff, Schulgasse, Vogelhandlung.

Alle Sorten
Wirtschaftsofen
Unterofen
Regulirofen
Kessel
Pfannen
Ofenthüren
Platten
Roste
Dachfenster

empfehle billigt in großer Auswahl die Eisenhandlung
von **Otto Starke, Wilsdruff.**

Richard Müller,
gepr. und verpfl. Geometer,
Dresden-A., Marshallstraße 53 I
Telephon-Nr. 1 Nr. 584
Ausführung aller geometrischen Arbeiten Nivellements etc.

**Christ-
baum-
Confect.**

Die beliebten Kisten mit 100 und 200 Stück Inhalt
à 50 Pfg. bis 3 Mark sind wieder zu haben beim

Chocoladen Hering Dresden,
Ecke Amalienstr.,
a. d. Carolabrücke, gr. Erdbergasse 25 u. Hauptstr. 28.



Sie rauchen eine feine Cigarre!
Wo kaufen Sie diese?

Wilhelm Kaubisch, Grumbach.

Empfehle allen Qualitätskennern und Kennern eine gute
Cigarre, sowie allen werthen Jährlingen, Kindern und Brüdern etc. für
Batter, Bäter und Bräutigam etc. als passende, willkommene
und erfrischendes Bedarfs- und Weihnachtsgeschenk!

hochfeine Cigarren,
in eleganten Kisten verpackt, enthält
à 50 und 100 Stück
in gut gefaseter Manne
Bewerderung gibt es nachschaffen, da ich Landt oder Zurich
nachher die Cigarren gegen Rückgabe des Betrages zurückerst. Preis
fest und billig.

Restaurant Forsthaus

empfehle meine
gutgepflegten Biere
sowie
billigen, kräftigen Mittagstisch.

Am glükigen Besuch bitte hochachtungsvoll
Arthur Wast.

Freiw. Feuerwehr.
Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr
Monatsversammlung
im Forsthaus. Das Kommando.

Gewerbe-Verein.
Heute Dienstag, den 8. Dez. abends 8 Uhr
Vereinsversammlung.
Abstimmung über 7 Angemeldete.
Der Vorstand.

Hotel Adler.
Heute Dienstag, den 8. Dezember
1. Winter-

Abonnement-Konzert
von der Stadtkapelle,
unter Mitwirkung der Konzertsängerin
Frau Milly Mehlig-Bierold aus Dresden
und des Herrn Cantor **Nientzsch** (Clavier).
Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Abonnementkarten (3 Konzerte) à Stück 1 Mark sind
noch an der Kasse zu haben.
Nach dem Konzert grosser Ball.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
E. Kömisch, O. Siegelt.

Gasthof Ankersdorf.
Donnerstag, den 10. Dezember
Konzert mit Ball und

Karpfenschmaus.
Hierzu ladet freundlichst ein **Rob. Jähmig.**
Zu meinem Mittwoch, den 9. Dezember stattfindende
Karpfenschmaus
lade ich nur hierdurch ganz ergebenst ein und bitte um
freundlichen allseitigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll **Gustav Grosche, Grumbach.**

Einer werthen **Einwohnerschaft von Wils-
druff und Umgegend** erlaube ich mir in empfehlender
Erinnerung zu bringen, daß ich auch dieses Jahr eine
reichhaltige Auswahl in
Pfefferkuchen-Figuren,
Königkuchen, als Baseler, Makronen-
kuchen u. Nusskuchen, **Christbaum-
Confect** in Marzipan, Fondant, **Chocolade** und
Schaum ausgestellt habe und bitte bei Bedarf um gütigen
Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Emil Schirmer,
Bäckermeister, Bahnhofstraße.

Regenschirme,
fachmännisch anerkannt, gediegenster
Herstellung mit auten Stoffbezug
zu den
billigsten Preisen
in großer Auswahl empfiehlt
Eduard Wehner
am Markt.

Zu praktischen
**Weihnachts-
Geschenken**
empfehle mein
Spezial-Wäsche-Geschäft
als

Kragen
Chemisotts
Cravatten
**Universal-
Vorhemdchen**
Universalmanschetten
Tricot-Handschuhe

Manschetten
Selbstbinder
Shlipse
Universalkragen
Krimmerhandschuhe
Hosenträger
Barchenthemden

Normal-Hemden
Strümpfe
Unterhosen
Taschentücher in weiss
Taschentücher in bunt
Wollne Vorhemdchen.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Theodor Andersen
Dresdnerstraße Nr. 67.

Reisende
bei hoher Provision eines gangbaren Artikels sofort gesucht.
Persönlich vorzustellen im **Gasthaus Comptoir,**
Kloßengasse, von Mittag 12-1 Uhr.
Hierzu eine Beilage sowie die landwirth-
schaftliche Beilage Nr. 23.

Landwirtschaftliche Beilage

zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlagsdruckerei von Martin Berger, Wilsdruff.

N. 23.

Wilsdruff.

1896.

Inhalts-Verzeichnis: Pflanz Obstbäume (mit Abbildung). Obstbäume zu verjüngen. Das wiederholte Pflanzen unserer Obstbäume. Ueber Blumenamen-Aussaaten. Das Tiefpflügen der Felder vor dem Winter. Ueber den Wert des Stoppelschilens. Ueber die Nachwirkung von Thomasschlacke. Düngung der Kiefernweiden mit künstlichen Düngern. Die Maul- und Klauenseuche, vom Schlachthof Inspektor Bierarzt Knoll in Breslau. Ueber Pferdekruppen. Eine nachahmenswerte Einrichtung. Gänsefänge aus Russland. Warber im Taubenschlag. Der Gesang des Farner Kanarienvogels. Zur Hebung des Schäferberufs. Der Flusskrebs. Wie werden Zirkuspferde dressiert? Tier-Freundlichkeiten. Gedächtnis-Kühner mit Salat und Kompot. Apfel-Souffle. Pflanzentanz. Federlieb zu schlachten. Wiesenblätter. Lampenbohrer. Brillen.

Obst- und Gartenbau.

Pflanz Obstbäume.

Wie viele Plätze haben wir an unsern Wegen und Stegen, auf welchen ein Obstbaum stehen könnte. Warum werden diese Stellen nicht bepflanzt? Weil der große Haufe der Menschheit zu wenig nachdenkend ist, und oft seinen eigenen und den Vorteil seiner Familie nicht nachzurechnen weiß. Wer daher irgend ein Plätzchen frei hat, sollte es nicht verkümmern, dieses mit einem Bäumchen zu bepflanzen. Passt die Stelle nicht für einen hohen Baum, so wähle man Spalierobst. Unser Bild zeigt eine photographische Aufnahme eines 4jährigen Apfelspaliers vom Socapfel in der Baumschule von S. Jungclaufen, Samen- und Pflanzen-Gandlung, Frankfurt a. D.



Photographische Aufnahme eines 4jährigen Apfelspaliers vom Socapfel.

Obstbäume zu verjüngen.

Um die Tragbarkeit alter Obstbäume zu erhalten, schneideman im Herbst alle Zweige von dem Baume ab, sobald nur der Stamm und ganz dicke Äste übrig bleiben. Diese reinige man von der ausgeprägten Rinne, belege die Rinne mit Baumwachs an den beschnittenen Stellen, grabe die Erde um den Baum herum und dünge gut; im nächsten Frühjahr wird der Baum frisch ausschlagen und Blüten treiben.

Das wiederholte Pflanzen unserer Obstbäume.

Wiesach kommt es vor, daß frisch gepflanzte Obstbäume nicht anwachsen, bezw. austreiben wollen, zumal wenn es dem Boden an der nötigen Feuchtigkeit fehlt. Der Baum ist deswegen noch lange nicht verloren, sondern sehr leicht sogar zur Bewurzelung zu bringen, indem man ihn wieder aus der Erde herausnimmt, die Wurzeln frisch anschnitelt und den Baum mit denselben 24 Stunden ins Wasser stellt. Hierauf pflanzt man den Baum wieder sorgfältig mit Kompost, schleimt die Wurzeln gut ein und belegt die Baumscheibe mit kurzem Mist. Im Herbst gepflanzte und nicht mehr eingewurzelte Bäume lassen sich selbst im frühen Frühjahr noch vielfach auf diese Weise retten.

Ueber Blumenamen-Aussaaten.

Die Aussaaten lassen sich nicht über einen einzigen Namen scheeren, denn man hat ja verschiedenlei Blumenarten vor sich: solche, die bald und solche, die langsam keimen; dann wieder solche, die viel oder wenig Wärme, viele oder mäßige Feuchtigkeit, Licht, Schatten, wenig oder viel Luft verlangen.

Samen von Sommerblumen und solche von perennierenden Pflanzen soll man nicht zusammen in ein Mistbeet, Kasten oder dergleichen säen, denn der von Sommerblumen geht gewöhnlich sehr bald, der aber von vielen perennierenden Gewächsen in der Regel nur langsam auf. Während die meisten Sommerblumen in einem Mistbeete binnen acht Tagen schon aufgehen können, brauchen die in perennierenden Gewächse oftmals Wochen, zum Teil Monate und auch noch länger zum Aufgehen. Kommen nun da die Samen von einjährigen und ausdauernden Pflanzen gemeinsam in ein Mistbeet, so giebt es wegen des ungleichen Aufgehens Säden. Solches sieht nicht nur allein nicht gut aus, sondern verbietet auch Vieles, denn, während die noch nicht auf-

gegangenen Samen noch ziemlich Feuchtigkeit und Schatten verlangen, bedürfen die aufgegangenen Sorten schon mehr des Lichtes, der Luft und einer anders geregelten Feuchtigkeit. Samen von perennierenden Gewächsen wird dieserhalb am besten ganz für sich und in Töpfe ausgesät. Gar viele von ihnen können auch später als wie Sommerblumen ausgesät werden.

Alle warm auszuführenden Sommerblumenforten, wie Astern, Balsaminen, Sommer-Nelken, Senesio, Löwenmaul,

mit einer Glascheibe ist da sehr anzuraten; die Erde im Topf bleibt so gleichmäßiger feucht und auch die Temperatur im Topfe bleibt eine gleichmäßigere. Nach dem Aufgehen der Samen ist jedoch die betreffende Glascheibe etwas zu lüften und nachher ganz weg zu nehmen.

Aussaaten, wenn sie gut gelingen sollen, sind anfangs gut feucht zu halten, doch hüte man sich aber auch vor einem Zuviel, und gieße nicht, wenn die Erde noch feucht genug ist, denn übermäßige Feuchtigkeit führt zum Versäueren der Erde und schließlich zum Verderben der Sämlinge.

Das Beschatten der Aussaaten ist bei heißem Sonnenschein eine sehr wichtige Sache, ebenso auch das Lüften der Fenster, und wo beides verkümmert wird, können die schönsten Aussaaten verloren gehen.

Allzu reichliches Geben von Schatten und Luft thut den jungen Pflanzen aber auch nicht gut und es ist auch bei ihnen Maß zu halten. Das hier richtige Maß läßt sich aber bei einiger Aufmerksamkeit und bei einigem Nachdenken leicht herausfinden.

Landwirtschaft.

Das Tiefpflügen der Felder vor dem Winter.

Wenn für den Landmann nach Schluß der Herbstbestellungsperiode und nach dem Einbringen der letzten Feldfrüchte eine ruhigere Zeit kommt, dann wird er ja immer noch Zeit genug erübrigen können, um noch eine Arbeit im freien Felde vorzunehmen, zu der in Anbetracht der Vorteile, die dadurch für die Kultur, besonders schwerer Böden, geschaffen werden, nur anzuraten ist. Wir meinen das Tiefpflügen der für den Anbau im nächsten Sommer bestimmten Felder, und zwar nicht nur derjenigen, wo Hackfrüchte, die an und für sich schon eine tiefere Ackertrume benötigen, hinkommen, sondern auch der für den Anbau von Sommergetreide bestimmten. Von den Getreidearten ist es namentlich der Hafer, der eine tiefere Kultur lohnt. Wenn auch die Wurzeln vieler Pflanzen schon so wie so das Bestreben haben, bis in ganz beträchtliche Tiefen vorzudringen, so leuchtet doch ohne weiteres ein, daß sie in einem gut und tief durchloderten Erdreich in diesem Bestreben wesentlich unterstützt werden, daß demgemäß die jungen Pflanzen in einem solchen Boden einen besseren Halt haben und sich kräftiger entwickeln können, als bei flacher Krume, wo sich die Wurzeln mit größerer Anstrengung in den Untergrund hineinwühlen müssen. Dies trifft aber für die Nachwurzelnden Getreidearten ebenso zu, wie für Pflanzen, die mit ihren Wurzeln bis in tiefe Bodenschichten dringen. Eine gründliche Lockerung und Vertiefung der Ackertrume ist der Bewurzelung und damit der gedeihlichen Entwicklung auch jener Pflanzen außerordentlich dienlich. Ein derartiger Zustand des Ackerlandes kann aber bei vielen und namentlich bei den schweren Bodenarten nur durch ein Tiefpflügen vor Winter erreicht werden. Handelt es sich um ganz strengen, zähen Thonboden, oder um Böden, die sehr an Masse zu leiden haben, so ist es am zweckmäßigsten, den Boden im Herbst in Balken aufzupflügen. Die gründliche Lockerung eines derartig bearbeiteten Bodens wird nun dadurch bewirkt, daß er dem Frost und der Winterfeuchtigkeit vollständig ausgefetzt wird — das Balkenaufwerfen hat dabei den Vorteil, daß den atmosphärischen Einflüssen die größtmögliche Oberfläche dargeboten wird — und nun wird er in allen seinen Poren vom Wasser durchdrungen, dieses dehnt sich beim Gefrieren bekanntlich aus und zerprengt dabei die kleinsten Erdteilchen. Die Schollen zerfallen also allmählich über Winter, und der Boden läßt sich im Frühjahr leicht mit Krümmern und derartigen Bodenbearbeitungsgeräten lockern. Hat man es nicht mit einem schweren Boden zu thun, so genügt dazu wohl auch ein mehrmaliges Eggen. Auch das Saatgeschäft geht auf so bearbeitetem Boden rascher vor sich, als wenn man im Frühjahr erst pflügt, zumal da sich schwerer Boden dann so wie so schwierig behandeln läßt. Ein Nachteil, der sich bei einem im Frühjahr gepflügten Boden noch sehr fühlbar macht, ist das Ueberhandnehmen

von Heberich und Senf. Ein tief gepflügter Boden bringt ferner für die Entwicklung der Pflanzen noch den Vorteil mit sich, daß die in ihm enthaltenen Nährstoffe infolge der günstigen Einwirkung der atmosphärischen Einflüsse leichter löslich gemacht werden. Da der Sauerstoff der Luft ungehindert einwirken kann, entstehen Verbindungen von höherem Sauerstoffgehalt, die als Pflanzennahrung geeigneter sind, als solche von niedrigerem. Außerdem haben manche Drogen, wie z. B. das des Eisens, einen direkt schädlichen Einfluß, so daß auch deren weitere Drogenwirkung von Vorteil ist.

Man lasse also die Zeit, wo ein Tiefpflügen der Felder vor Winter noch möglich ist, nicht vergehen, sondern mache sich jetzt an diese durch ihren Erfolg lohnende Arbeit. Wie tief man pflügen soll, richtet sich, abgesehen von der Beschaffenheit des Untergrundes, nach den Ansprüchen, die die verschiedenen Pflanzen an die Tiefe der Ackerkrume stellen. Wir sprechen von Tiefkultur erst bei einer Tiefe von 20 cm an und werden demgemäß am vorteilhaftesten bei Getreide 20—22 cm, bei Hackfrüchten 25—28, und bei der Zuckerrübe speziell 30—35 cm als Mindestmaß zu nehmen haben.

Ueber den Wert des Stoppelschälens

ist fowiel schon geschrieben worden, daß man erkaunt ist, noch Landwirte anzutreffen, die über dessen Nutzen nicht einmal in theoretischer Beziehung unterrichtet sind. Es giebt wirklich Verursachern, die erkaunt sind, wenn man seine Verwunderung darüber äußert, daß sie Winterung und Sommerung einfüchtig bestellen und nicht eisen, unmittelbar nach dem Abbringen der Ernte den Stoppel durch Einpflügen schnell zur Verweilung zu bringen. Statt dessen bleibt bei ihnen der Stoppel der Einwirkung der Sonne ausgesetzt; das unter Umständen bestehende Maß vorhandener Feuchtigkeit verdunstet durch die glatte, harte Oberfläche aus dem Erdboden schnell, sodaß, zumal wenn noch Schafvieh auf demselben herumläuft, der Pflug bald kaum noch in das festeste Erdreich dringt. Jeder, der sich mit Stoppelschälens schon jahrelang abgegeben, weiß, wie dieses Schälens auf einer großen Fläche, die gleichzeitig abgeerntet wurde, zuerst gut, dann von Tag zu Tag schwerer und, wenn man sich nicht beeilt, zuletzt gar nicht mehr sich ausführen läßt, wie er andererseits zugeben wird, daß schnell geschälter Acker, wenn er nach Wochen zur Saat aufgepflügt wird, niemals in dem Maße ausgetrocknet sein wird, ohne daß dagewissene Regen gefallen, wie derjenige Boden, der verspätet oder gar nicht geschält worden ist. Das Schälens dient eben zur Konservierung der vorhandenen Feuchtigkeit und nicht, wie jene glauben, dazu, den Boden trockener zu machen. Die atmosphärische Luft ist ein Schutz gegen Erwärmung und Erkältung, sie ist infolge ihrer Eigenschaften, die Wärmestrahlen zu verlangsamen, ein schlechter Wärmeleiter. Ebenso, wenn auch in vermindertem Maße, bilden feinste Teilchen, zwischen ihren Teilen Luft enthaltende Stoffe einen Schutz gegen das Verdampfen von Feuchtigkeit. Denkt man sich einen regenfeuchten Erdboden und stellt man sich vor, daß Teile desselben bedeckt werden mit Sieben, mit Spreu, mit Sägespänen u. und schließlich mit Boden und ein Teil unbedeckt bleibt, so wird man die Wahrnehmung machen, daß nach langer Einwirkung von Licht und Trockenheit der unbedeckte Teil des Erdbodens ausgetrocknet sein wird, während der bedeckte Teil, gleichviel ob die Bedeckung aus Sieben, Spreu, Sägespänen, oder ob sie aus Boden bestand, unter einer solchen Bedeckung sich feucht erhalten haben wird. Nun kann man doch das Krümeln der Bodenoberfläche in gewisser Beziehung als eine Bedeckung mit Boden ansehen und es erklärt sich hiermit, wie das Stoppelschälens, wenn es vor dem Ausdünnen vorgenommen wurde, den Ackerbau feucht zu erhalten vermag. Ferner ist kein Mittel zur Düngungsverteilung so geeignet, wie das Schälens. Aber noch ein anderes Moment kommt in Betracht. Die Bodenbedeckung der Schälfrucht wirkt wie jede andere Bodenbedeckung in derselben Weise, wie die Beschattung durch Pflanzen befruchtend auf den bedeckten Boden, und zwar ist anzunehmen, daß die Bodenbedeckung ein Lebenselement, ein Mittel der Vermehrung für die in ihrer Naturgeschichte uns noch recht unbekanntem Micro-Organismen ist, deren günstige Wirkung auf den Ackerboden wir mit dem technischen Ausdruck „Gahre“ bezeichnen. So ist denn leicht glaublich, was man von erfahrenen Landwirten aussprechen hört, das Stoppelschälens habe mindestens einen Düngereffekt für die nachfolgende Frucht wie das Bestreuen mit 1/2 Ztr. Chilisalpeter pro Morgen. Die unglaublichen landwirtschaftlichen Praktiken entgegen nun, „alles das wäre in der Theorie ja ganz schön, aber wo nehme man die Zeit dazu her, Gespanne mit dem Doppelschälens zu beschäftigen, wenn jede Hand und jeder Fuß Getreide ernten müssen?“ Dies klingt plausibel und doch läßt sich das Stoppelschälens gut ermöglichen, wenn man ernstlich will, wenn man die Arbeitskräfte sparsam einteilt und zeitig — schon während die Getreidebesten auf dem Stoppel stehen, — zwischen den Reihen derselben zu schälen beginnt.

Ueber die Nachwirkung von Thomasschlacke.

Im Frühjahr des vorigen Jahres (1895) wurden an der landwirtschaftlichen Schule zu Stromberg i. B. Versuche mit Thomasschlacke und Superphosphat zu Hafer mit Alee in der Weise ausgeführt, daß stets ein Feld mit Thomasschlacke und eins mit Superphosphat aufeinander folgten; jedes Feld erhielt für gleich viel Geld Phosphor-

Nure. Gleichzeitig wurde der nötige Chilisalpeter angewandt. Ueber diese Versuche berichtet Herr Direktor Krumbrunn wie folgt: In der Thomasschlacke wurde pro Morgen 36,84 Pfund citratlösliche Phosphorsäure auf den Morgen gegeben, im Superphosphat 26,59 Pfund wasserlösliche Phosphorsäure. Der Hafer war durchweg gut, die Thomasschlackeparzellen aber etwas besser, wie die Superphosphatparzellen. — Da der Hauptzweck der Versuche aber der war, die Nachwirkung zu erproben, galt es hauptsächlich in diesem Jahre, den Stand des Kleeergrases zu beurteilen. Dabei hat sich nun jetzt gezeigt, daß alle Felder, welche im vorigen Jahre Thomasschlacke erhalten haben, einen bedeutend höheren Ertrag brachten, wie die mit Superphosphat gedüngten. Der Unterschied war ein so starker, daß derselbe sogar den Mähern beim Schneiden auffiel. — Besonders zu bemerken ist noch, daß es sich bei den Versuchen um schweren Thonmergelboden handelt, also einen Boden, von dem vielfach behauptet wird, daß er für Thomasschlacke nicht so dankbar sei, wie z. B. der leichte Sandboden.

Mag man deshalb auf einzelnen guten Lehmböden das Superphosphat vorziehen, weil es dort angeblich besser wirken soll, wie die Thomasschlacke, so trifft dies auf ganz schweren Boden jedenfalls nicht zu, und empfiehlt sich hier vor der Einfaat von Kleeergras die Thomasschlacke ganz besonders. Anzuführen ist noch, daß die hier angewandte Thomasschlacke 84% Citratlöslichkeit zeigte, was jedenfalls zu der guten Wirkung erheblich beigetragen hat.

Düngung der Kieflwiesen mit künstlichen Düngern.

Vielfach herrschte lange Zeit die Ansicht, daß es einer besonderen Düngung der Kieflwiesen mit künstlichen Düngern nicht bedürfe, daß eine solche jedenfalls nicht besonders vorteilhaft sei. Man glaubt nämlich, daß sich im Kieflwasser die verschiedenen Nährstoffe in solcher Menge finden, daß durch dasselbe voller Ersatz für die entzogenen geliefert werde. — Wenn auch wiederholt schon das Unrichtige dieser Annahme klargelegt wurde, so beweisen verschiedene Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen doch, daß auch heute noch einzelne Wiesenbesitzer bei der fehlerhaften Ansicht verharren, und wird es deshalb zur Klärung dienen, eine Antwort zu veröffentlichen, welche das österreichische landw. Wochenblatt in seiner letzten Nummer auf die Frage giebt, ob sich auch bei Kieflwiesen eine Düngung mit künstlichen Düngern rentiere?

Die Antwort lautet: Auch auf Kieflwiesen wird sich eine solche Düngung in den meisten Fällen rentieren. Da unsere Wiesen größtenteils auf humosen und daher stickstoffreichen Böden angelegt sind, und wir durch die stickstoff-sammelnde Kraft der Leguminosen auch atmosphärischen Stickstoff in den Boden bekommen, so wird eine Zufuhr von Stickstoff durch Düngung meist überflüssig sein. Dagegen müssen wir die den Wiesenpflanzen nötigen mineralischen Nährstoffe mittels Kunstdünger zuführen. — Am häufigsten mangelt es den Wiesenböden an Kali und Phosphorsäure, weshalb wir vor allem darauf bedacht sein müssen, diese Nährstoffe in reichlichen Mengen in den Boden zu bringen. Denn da der Nährstoffbedarf einer Seuernte auch unter nur mittleren Verhältnissen ein sehr hoher ist, so müssen wir die zu gebenden Mengen an Kunstdünger recht hoch bemessen. Eine jährliche, im Herbst zu gebende Düngung von 400—600 kg Kainit und 300—400 kg Thomasmehl pro ha dürfte jedoch in den meisten Fällen genügen. Genau, für alle Verhältnisse zutreffende Angaben lassen sich hier nicht machen, vielmehr werden selbst unternommen, und durch einige Jahre fortgesetzte Düngungsversuche jedem Wiesenbesitzer am sichersten Anschluß über das zu verwendende Quantum geben. — Ferner ist auch dem Kalivorrat des Bodens stets sorgfältigste Beachtung zu schenken, da eine volle Wirkung und Ausnutzung der gegebenen Mineraldünger nur in Böden mit genügend hohem Kaligehalt erwartet werden darf. Daß die Thomasschlacke neben Phosphorsäure zugleich ca. 50 Prozent rasch wirksamen Kali enthält, ist als ein großes Vorurteil derselben zu betrachten.

Viehzucht.

Die Maul- und Klauenfeuche.

Vom Schlachthof-Inspektor Tierarzt Knoll in Preyßlau.

Die Maul- und Klauenfeuche unserer Tiere ist eine Krankheit, welche unsere Viehbestände zum Nachteil der Landwirtschaft in neuerer Zeit wiederholt heimgesucht und dieselbe ganz erheblich geschädigt hat. In Folgendem will ich in Kürze ein Krankheitsbild der Maul- und Klauenfeuche mit entsprechenden Vorbeugungsmitteln u. wiederzugeben versuchen.

Die Maul- und Klauenfeuche wird durch die Ansteckung weiter verbreitet und kann sich in kurzer Zeit über bedeutende Länderstrecken ausbreiten. Die Weiterverbreitung über größere Bezirke geschieht hauptsächlich durch Handelsleute, Viehmärkte und Eisenbahntransporte, im engeren Rahmen durch Futter, Dünger, Streu, Stallutenstreu u. s. w. Der Ansteckungsstoff ist demnach sozusagen sowohl fix als auch flüchtig, d. h. im ersteren Falle wird er durch irgend welche Gegenstände, wie Stallutenstreu u. s. w., sogenannte Zwischenträger, im zweiten direkt durch die

Luft anderen Tieren zugeführt. Er ist enthalten in dem Inhalt der Bläschen und Geschwüre, die sich auf der Maulschleimhaut bilden, in der Milch, dem Kot, dem Harn, in der Ausdünstung des Körpers und in der ausgeatmeten Luft und kann sich monatelang bis zu einem Jahre im Seuchensalle und in dem Dünger wirksam erhalten.

Durch den Genuß der Milch soll die Krankheit auch auf den Menschen, besonders leicht auf Säuglinge überführt werden können und Verbreitung finden, jedoch wird durch starkes Kochen der Ansteckungsstoff in der Milch unschädlich gemacht, wenn sonst dieselbe nicht schon chemisch verändert ist.

Die Tiere, welche von der Seuche befallen werden können, sind das Rind, Schaf, Schwein und die Felle, selten erkrankten Pferde, Katzen, Hunde und Geflügel. Der wirtschaftliche Nachteil ist ein großer, weil die Tiere abmagern und die Milchergiebigkeit nachläßt. Es empfiehlt sich deshalb, wenn die Krankheit weitere Dimensionen annimmt, die Tiere, namentlich Rindvieh, lieber schleunigst abzuschlachten, als dieselben abmagern zu lassen, zu welchem Zwecke der Abschachtung auch die direkte Ueberführung in öffentliche Schlachthäuser gestattet ist.

Die Krankheit tritt gewöhnlich in drei bis fünf Tagen nach der Ansteckung hervor. Zunächst ist Fieber vorhanden, bis zu Temperaturgraden von 40 Grad Celsius. Auf der Schleimhaut des Mauls, an der Zunge, sowie der Haut, der Krone und des Klauenpales bilden sich Blasen und Geschwüre. Bei der Entstehung derselben zeigen sich zuerst handsterngroße, gelbliche Bläschen am Zahnfleisch und an den Zungenrändern, an der Bodenschleimhaut und unteren Fläche der Zunge. Dieselben können in der weiteren Entwicklung bis zur Größe eines Fünfmarsstückes anwachsen und im Zerfall in Geschwüre mit unreinem Grunde übergehen. Es besteht dabei ein starkes Speicheln und Geiern, so daß der Speichel in langen Strahlen aus dem Maul herabfließt. Der Bläschenausbruch geht auch auf das Flügelmund und die äußere Fläche der Oberlippe zuweilen über. Die Milch zeigt meist eine schleimige Beschaffenheit und gelblich weiße Farbe. Die Krankheit erkräftet sich bei gutartigem Verlauf auf die Dauer von 8 bis 14 Tagen, wobei gleichzeitig durch Vernarbung eine Heilung der Geschwüre eintritt. Bei ungünstigem Verlauf bilden sich Nachkrankheiten aus durch das Uebergreifen der Krankheitsprodukte auf die Schleimhaut der Rachenhöhle und Luftröhre, die Nagen- und Darmschleimhaut, sowie die der Augen und der Scheide. Man hat sogar plötzliche Todesfälle beobachtet, deren Ursache auf eine Herzleid-entzündung und Erschöpfung zurückgeführt worden sind.

An den Klauen im Gegenstz zur Maulhöhle äußern sich die Krankheitserscheinungen zuerst in einer vermehrten Wärme, Rötung, schmerzhaften Schwellung der Haut an der Krone der Klauen und in der Klauenpalte in der Richtung nach dem Ballen zu. In der entzündenden Haut können sich ebenfalls Bläschen mit wässrigem, später gelblichem, trübem und schmierigem Inhalt bilden, und kann es schließlich zum Ausfließen der Klauen kommen. Die Tiere liegen dann, und ist in diesen Fällen ein brandiges Absterben von Hautstücken (Nekrose der Haut), Eitervergiftung des Blutes und Knochenvereiterung beobachtet worden. Klauenfeuchter Tiere gehen lahmer.

Als wirksames Mittel zur Erreichung einer schnelleren Durchheilung des gesamten Viehbestandes hat man auch wohl zur Abkürzung der Krankheitsdauer die gesunden Tiere in der Weise geimpft, daß man durch Auftragen und Verreiben des flüssigen Inhalts der Blasen von kranken Tieren die Maulschleimhaut der gesunden Tiere infiziert hat. Nach 24 Stunden tritt dann Fieber ein, am dritten Tage entstehen Bläschen, welche am sechsten Tage zerfallen und am zehnten Tage verheilen. Der Krankheitsverlauf nach dem Impfen soll im Allgemeinen ein milderer sein. Im Uebrigen ist das Absondern der erkrankten Tiere zu empfehlen und für gute Streu und trockenen Boden, den man zweckdienlich mit Gerberlohe und Torfstreu bedeckt, Sorge zu tragen. Als Arzneimittel sind die Anwendungen von zusammenziehenden Mitteln auf die Maulschleimhaut und die Klauen zu empfehlen, wie Kalium- und Kupfervitriol-lösungen (Caprum sulfuricum), ferner Kreolin, Zuber, Karbolwasser, Jodoformkollodium u. s. w. Auf das Euter verwendet man Kampfersalbe, Salicyl-, Vorsäure oder Glycerin. Die Milch ist eventuell gut abzukochen, weil sie dann in geringeren Graden der Krankheit, so lange sich ihre chemische Zusammensetzung nicht verändert hat, unschädlich ist und hat Herr Departements-Tierarzt und Lehrer an der Tierärztlichen Hochschule, Herr Prof. Dr. Diederhoff in Berlin ein Verfahren für die Molkereien angegeben, in welchem durch hohe Hitzegrade die Keime verdächtigter Milch abgetötet werden.

Man verabreicht den Tieren während der Krankheitsdauer weiches Futter, wie Mehl und Schrot. Im Sommer ist für gute Lüftung Sorge zu tragen.

Ueber Pferdekruppen

schreibt Stallmeister Berth. Schoenbed in der „Deutschen Sattlerzeitung“: „Es ist nicht gleichgültig, woraus die Pferde fressen, sofern man an ihr Wohlbedenken denkt. Aber auch im Hinblick auf den Geldbeutel des Pferdebesizers ist zwischen Krippe und Krippe ein großer Unterschied. Die am wenigsten praktischen sind die aus Holz. weil sie viele Reparaturen erfordern. Selbst wenn man sie mit Eisenblech beschlägt, damit junge, aber auch ältere Pferde sich das Benagen und Kruppenbeißen nicht angewöhnen sollen, bleibt der hauptsächlichste Uebelstand immer

ten in dem ... auf der ... der ... zu einem ... erhalten ... überführt ... wird durch ... unschädlich ... verändert ... werden ... die ... fälsch ... Tiere ab ... annimmt ... nicht abzu ... wahren ... führung in ... auf Tagen ... vorhanden ... Auf der ... der Haut ... Blasen und ... sich durch ... eische und ... thant und ... in der ... unheimlich ... Speicheln ... Strahlen ... Schlag geht ... der Drie ... Schleimhäute ... Kranke ... Dauer von ... eung eine ... im Verlauf ... greifen der ... schenhöf ... ut, sowie ... plägli ... Verzei ... sind.

Geflügelzucht.

Eine nachahmenswerte Einrichtung
Im Bezirk Dreitenberg; dort trifft man sehr oft ... auf dem Weibgang. Fast jeder größere Besitzer ... 10-15 Minuten von seiner Wohnung entfernt, auf ... Weise einen einfachen, breiteren, verschließbaren Hühner ... der an der einen Seite mit einer Hühnerliege ver ... ist. Sobald nun im Frühling die Hühner beim ... im Garten läßt werden, scheidet man sie in die ... Sommerfrische auf die Weide, wo sie den Sommer über ... Täglich einmal bringt man ihnen Futter hin und ... hängige Urstände manden Berges und vieler nachbarlicher ... beseitigt; zudem bekommt den Hühnern der ... Weibgang stets sehr gut.

Gänseeinfuhr aus Rußland.
In einer kürzlich vom Vorstande der schlesischen Land ... wirtschafstammer abgehaltenen Sitzung wurde beschloffen, ... Landwirtschafstammer zum 10. und 11. November zu ... 2. Plenarversammlung einzuberufen. Die Land ... wirtschafstammer ist vom Landwirtschaftsminister aufge ... worden, sich zu der bei den Erwägungen über die ... regeln zur Verhütung der Einschleppung der Geflügel ... aus dem Auslande zur Erörterung gestellten Frage ... Vorstand meint nun, daß ein Bedürfnis zur Einfuhr ... ausländischer Gänse nicht anerkannt werden könne. Den ... der Gänseinfuhr im Großen weist die Provinz aller ... nicht auf, dagegen sände aber die Aussicht von ... in ausgedehnter Weise statt. Da nun die Möglich ... vorliegt, daß durch Einfuhr ausländischer Gänse die ... und Klauenseuche eingeschleppt werden kann, so er ... Vorstand den Erlaß eines Gänseeinfuhrverbotes ... mit Rücksicht auf die schlesische Landwirtschaft für bringend ... ist.

Marder im Taubenschlag.
Man bestreiche den Taubenschlag mit Franzosenöl, dann ... der Marder fern bleiben. Läßt man aber etwas von ... Del hinein laufen, so verziehen sich die Tauben auch.

Der Gesang des Harzer Kanarienvogels.
Der Gesang des Harzer Kanarienvogels erinnert viel ... an die schönsten Töne der Nachtigall. Freilich wird ... Mannigfaltigkeit sowie die Reinheit und Kraft des ... von ihm nicht erreicht, dagegen ist die Verbindung ... die Länge der einzelnen Strophen eine bessere. Das ... eines vorzüglichen Sängers muß hohl und weichrollend ... wie voll und tief sein. Es müssen darin Hohl- und ... rollen (Knorre) vorherrschen; daneben sind andere Ge ... tungen zur Ausschmückung unerlässlich. Nach der ... Sängers das Lied langsam, rein und deutlich ohne ... überstreichung beendigen.
Beim Kanariengefange unterscheidet man neun Haupt ... ten: Hohlrolle, Klingelrolle, Wasserrolle, Bagrolle,

Schwirr-, Wispel- oder Wispelrolle, Glude und Gludrolle, Koller, Schnattern, Flöten oder Pfeifen.

Bei der nun folgenden Beschreibung der einzelnen Touren werden, die in diesem Artikel unter „Borgabe“ der angeführten Punkte als „Grundwert-Punkte“ aufgeführt, um dem Leser den Wert jeder einzelnen Tour im Verhältnis zu den anderen Touren verständlicher zu machen und es ihm so zu ermöglichen, eine Präzisierung nach dem in Vorschlag gebrachten Barro'schen System selbst vorzunehmen.

1. Hohlrolle. Diese Tour ist die Seele des Kanarienvogels und darf keinem edlen Sänger fehlen. Ohne Hohlrollen kein Prima-Vogel. Die Hohlrolle beginnt mit weichem Ansatz auf „r“ oder „h“ und bildet ihren weiteren Text auf „i, a, o“, seltener auf „u“ und „a.“ Diese Vokale in tremulierendem Tempo (Triller) zitternd, schaukelnd mit weichen, hohlem Klange langgezogen vorgetragen, bilden den Glanzpunkt eines edlen Liedes. Die Hohlrolle kann in hoher, mittlerer und tiefer Tonlage liegen; gerade gebogen, fallend und übersteigt sein, in Dur oder Moll hell klingend, gedämpft, stönd, wellenartig oder klagend, melancholisch gebracht werden. Je weicher, voller, runder und tiefer die Hohlrolle zum Ausdruck kommt, desto wertvoller ist sie. Grundwert: 5 Punkte.

Wird die Hohlrolle schodellnd gebracht, erhält sie die Bezeichnung Schodellhohlrolle, mehreremal auf- und abwärts gebogen Vogenhohlrolle; wird die Bewegung in vollem Vogen erst auf-, dann abwärts bis zur Tiefe gezogen, so nennt man die Kunsttour Heulrolle. Sehr packend wirkt die letztere, wenn sie wehmütig, melancholisch, zart und weich heruntergezogen wird. Grundwerte wie die Hohlrolle.

Defter wird die Hohlrolle näselnd gebracht. Wird Nasenhohl im allgemeinen auch als Fehler bezeichnet, so klingt diese Tour, wenn recht zart, weich, klagend, hingehaucht gebracht, wunderbar, ergreifend, und ist es unverständlich, wie mancher Preisrichter wegen einer solchen Glanztour über einen Vogel kurzer Hand den Stab bricht, nur weil es heißt: Nasentouren soll ein Vogel nicht bringen. Wird die Nasentour hart, kluglos, also fehlerhaft gebracht, dann Grundwert: Minderwert 2 Punkte.

2. Klingelrolle. Diese, der Hohlrolle verwandte Tour bringt in höheren Tönen mit rascherem Tempo „irrir“ oft mit verflochtenem „l“ und erscheint wie jene auf- und abwärts gebogen, sowie fallend und steigend. An Wert ist sie geringer wie die Hohlrolle. In hoher Lage scharf, spitz oder stoßend gebracht, beeinträchtigt sie das Lied sehr und wird zum Fehler. Grundwert: 3 Punkte.

Die Klingelrolle gewinnt an Wert, wenn ihr ein hohler Grundton beigegeben wird und heißt dann Hohlklingel. In dieser Tonfärbung ist sie von der Hohlrolle öfter kaum zu unterscheiden. Wenn auch nicht der Hohlrolle an Wert gleich, so nimmt die Hohlklingel im Kanarienvogel eine hervorragende Stelle ein, darum Grundwert: 4 Punkte.

Als Ersatz für die Klingelrolle bringen einzelne Vögel eine Klingel auf doppel „i“, etwa wie wenn man zwei Weingläser aneinander stößt „itititit“. Diese Tour zart, anschwellend, hell, klar gebracht, ist sehr schön. Grundwert: 3 Punkte.

3. Die Wasserrolle. Der Ton dieser Tour ist weich, verschwommen mit einem Anlaut von „w“ auch wohl „f.“ Die Wasserrolle wird vom Vogel anhaltend auf einer Tonlage wie „wüwüwü“ oder „fürfürfür“ dem öfter noch ein „i“ beigegeben, weich plätschernd, wässrig, hüpfend in gleichmäßiger Ruhe, ohne nützliche Anstrengung langgezogen gebracht. Der junge Vogel faßt diese Tour leicht auf, und einmal erfaßt, pflegt der Vogel mit Vorliebe diese Tour festzuhalten. Sie hat die Neigung, leicht in eine breite, flache Tour auszuarten. Grundwert: 3 Punkte.

Wird die Wasserrolle stöndartig, etwa wie ein verschwommenes „frül“ wässrig, hohl gebracht, so gewinnt sie an Wert und wird mit „Wasserstöndrolle und Wasserhohlrolle“ bezeichnet. Wirgt die Wasserrolle ein „u“ gludend, tief, hohl in sich, so wird sie „Wasserglude“ benannt. Grundwerte: 3 Punkte.

4. Bagrolle. Sie bildet in den tiefsten Brusttönen ihren Text auf „aar, oder raar, arrr, orrr und urrr.“ Lautet der Grundton auf „aar oder raar“ so wird die Bagrolle Knarre, auf „orrr oder quorr“ Knorre, auf „urrr oder quurr“ Knurre genannt. Kommt die Bagrolle einem Krachen gleich, etwa wie „arr“, so erhält sie die Bezeichnung Krachrolle, und wird sie stoßweise knatternd, knappig gebracht, so erhalten wir die Knatterknarre.

Läßt die Bagrolle das „a oder o“ hohl durchbringen, so bezeichnet man diese Tour mit Hohlknarre oder Hohlknorre. Wird die Bagrolle schodellnd gebracht, so heißt sie Schodellknarre etc. Krach- und Knatterknorre sind von geringerem Werte und sind geeignet, das Lied des Vogels sehr zu entwerten. Die in etwas höherer Lage liegende Tour auf „err“ heißt „Gewöhnliche Rolle“ und ist wertlos. Grundwert der Bagrollen: 5 Punkte, der Krach- und Knatterknorre: 0 Punkte.

5. Schwirr-, Wispel- oder Wispelrolle. Der Schwirr liegt bei sehr raschem Tempo in hoher, dünner Stimmlage ein „r“ zu Grunde mit verflochtenem „e, i, f, h, (err, irrr, irrir, wirwir, firfir, fibrir).“ Sie ist eine geschwirrte, gewickelte oder gelispelte verunglückte Klingelrolle und hört sich bei gedämpftem, leisem Vortrage wohl recht angenehm an, dagegen scharf, spitz, etwa auf „irrr“ oder „pirr“ wird sie ein ohrenbetäubendes Geräusch und zur Unzieder eines Liedes. — Hat die Schwirr ein „a“ zum Grundton, so nennt man sie Schnarre, letztere artet in Schnatter aus. Minderwert: 2 Punkte.
Die Wispel- oder Wispelrolle ist als eine Erweiterung

ber Schwirrrolle zu bezeichnen und wird wispeind oder wispeind auf „irir“ oder „firfir“ verschwommen gebracht. Recht zart und weich gehaucht gebracht, ist diese Tour eine angenehme Abwechslung im Liebe. Artet sie dagegen aus und wird hart, scharf, schrillend, so ist sie ebenso unangenehm; dies geschieht aber leicht und deshalb wird diese Tour von den Züchtern gern gemieden. Grundwerte der Schwirr-, Wispel- oder Wispelrolle: 0 Punkte.

6. „Glude und Gludrolle.“ Die Glude ist nicht zu verwechseln mit der Gludrolle. Erstere bildet eigentlich eine besondere Tour für sich, wenn auch der Gluderton beiden Touren gemein ist. Während der Vogel die Glude abgesetzt bringt, wie: „glud, glud“, „glüd, glüd“, oder wachtelartig „tud, tud“, „dod, dod“ aus tieferer Brust, sozusagen aus dem Bauch ohne Verbindung einzeln hervorsteigt, selbstige also nur einzelne gludende Töne sind, werden bei der Gludrolle diese Töne zu einer Rolle verbunden, wie „gludgludglud“, „glögglögglög“ oder auch „böit böit“ oder „büit büit“ gullend in gleicher Tonlage weich hervorgebracht. Sollte die Gludrolle in der Tonlage herunterneigen oder fallen und etwa „a“ zum Grund- und „l“ zum Ansatze haben, so würden wir wohl die ausgestorbene Lachrolle erhalten. Nach älteren Beschreibungen soll jedoch die Lachrolle gebogen in „hähähähähähähäh“ mit wehmütiger Klangfärbung ausgeklungen haben. Die Glude wie auch die Gludrolle gehören zu den Touren, die schwierig rein zu erhalten sind, weil die Jungen sie leicht fehlerhaft erlernen. Grundwert: 3 Punkte.

7. Koller. Diese herrliche Tour ist ähnlich der Gludrolle, übertrifft letztere aber bei weitem an Wohlklang, Fülle, Länge und Geschmeidigkeit. Sie ist eine Meistertour des Vogelgefanges, so daß sie sich an Wohlklang und Fülle selbst über die ergreifendsten Töne der Nachtigall emporhebt. Als Text liegt ihr ein „bo, bö, bü, bu, bou“ zu Grunde, in das sich ein klingendes „i“ einschleibt. Kollernd sprudelt der erste Ton auf „bo, bö oder bü“ hervor, dem mit größter Wucht ein „u, au oder ö“ in tieferer Klangfarbe folgt, um in erhöhter Tonlage mit einem plätschernden Nachschall den Dreiklang zu enden. Dieser Vorgang wiederholt sich in der Sekunde 5-6 Mal, so daß man die drei Töne gleichzeitig hört. Leider tritt neben der Koller so leicht ein „zit“ auf und hält es deshalb schwer, den vollendeten Koller in seiner schönen Klangfülle dem Stamme zu erhalten. Diese herrliche Tour ist heute fast verschwunden und tritt nur vereinzelt auf, um bald auch hier wieder zu verschwinden. — Grundwert: 6 Punkte.

8. Schnattern. Bei dieser Tour streckt der Vogel die Zunge aus dem weit geöffneten Schnabel. Die Grundlage der Schnatter ist „zah, zih, zeh, zac, zet, za, fi, söh, soh oder böh, hoh.“ Werden diese Silben weich, zart, hohl gebracht, können sie sich als eine schöne Tour gestalten und erhält letztere dann als solche den Namen Hohlhohlhohlhohl. Wird die Tour aber stoßweise, klappernd wie „esch esch esch, asch asch asch, ses ses ses, sis sis sis, wis wis wis, es es es u. s. w.“ gebracht, dann wird die Schnatter zum größten Fehler. Im allgemeinen rechnet die Schnatter zur Fehlerrolle mit. — Minderwert: 3 Punkte.

9. Flöten oder Pfeifen sind gleichsam die Interpunktion, die Ruhepunkte des Gesanges. Je tiefer und langsamer die Töne, desto angenehmer sind sie. Der Vogel bebient sich ihrer als Verbindung, Zwischen- und schließt meistens mit dieser Tour den Gesang. Die Flöten können in hoher, mittlerer und tiefer Stimmlage liegen. Hohe, spize, hastig aufeinander folgende Pfeifen entwerfen das Lied, wie auch alle auf „i“ lautende Pfeifen wertlos sind. Flöten sollen möglichst tief, melodisch, weich bis zu 3 höchsten 4 Mal aufeinander folgen und zur Grundlage „u, a, ö oder öi, ä haben. Flöten mit näselnder Klangfarbe nennt man Nasenpfeife. Werden letztere in der Regel, weil breit, hart hervorgehoben, häßlich und als Fehler bezeichnet, so können dieselben aber auch schön sein, wenn sie zart, ruhig, weich, wehmütig, klagend, etwa wie „wä, wö, wöt“ hingehaucht werden. Es kommt alles darauf an, wie diese Flöte gebracht wird. Hier gilt das Gleiche, was über die zarte näselnde Hohlrolle vorhin geschrieben wurde. Wird dagegen die Nasenpfeife gestochen, herausgequetscht, dann ist sie fehlerhaft. Grundwert: der Flöten und Pfeifen: 0 Punkte; Spitz- oder Nasenpfeife: Minderwert: 2 Punkte.

Fehler sind a) schwerere: Schapp, schiapp, schopp, zitit, ztab; b) leichtere: fih, jij, widwid, wiswis, wilwil etc., doch können letztere auch so gebracht werden, daß sie als schwerere Fehler zu bezeichnen sind.

Allerlei.

Zur Hebung des Schäferberufs.

Das Schäferleben, wie es früher war, bildete Menschen aus, die in der für ihren Beruf notwendigen Einsamkeit Werden und Vergehen immer vor Augen hatten, aus Sorge um ihre Herde die Natur beobachteten und dabei unverborgen blieben. Sie waren reich an Erfahrung und bildeten einen Stand, der seiner Herrschaft treu und ergeben war.

Die überseischen Farmer betreiben noch heute die Schafzucht und Wollproduktion in großen Maßstäbe mit Hilfe eines solchen Schäferstandes. Bei uns aber ist es

Euch — ich habe Schiffbruch gelitten auf dem ungestümen See dieser Welt — die Hoffnungen meines Lebens habe ich müssen sehen in den Grund sinken — und blieb mir nichts übrig als die marternde Erinnerung ihres Verlustes, die mich wahn- sinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderweitige Thätig- keit zu ersticken suchte.

Die Worte des Fremden hatten einen so wahrheitsgetreuen Klang, daß Moor und seine Leute augenscheinlich auch gar nicht daran zweifelten und derselbe sich bei ihnen schon einer freund- lichen Ausnahme erfreuen konnte, obgleich des Hauptmanns Stimme immer noch einen etwas strengen Klang hatte, als er jetzt den Fremden weiter fragte:

„Wie ist Euer Name?“

„Graf Kosinsky!“ lautete die etwas schüchternen Entgegnung des Fremden.

„Habe ich recht gehört! Graf Kosinsky?“ fragte Karl von Moor ganz erstaunt. „Seid Ihr wirklich ein Graf? Und wollt zu mir, dem Räuberhauptmann, in die Gemeinschaft mit Mordbrennern? Dies ist nicht möglich!“

„Und doch, Räuberhauptmann!“ sagte Kosinsky jetzt mit viel festerer Stimme. „Was hat der zu fürchten, der den Tod nicht fürchtet? Dorum laßt mich fortan in Eurer Nähe weilen — vielleicht hat das Schicksal, welches Euch zum Räuberhaupt- mann gemacht, viel Aehnliches mit meinem eigenen!“

„Habt Ihr Euch denn auch recht besonnen?“ ermahnte Karl von Moor nochmals. „Ich bin nicht viel älter als Ihr, aber ich will zu Euch sprechen wie ein Vater — lernt erst ein- mal die Tiefe des Abgrundes kennen, in den Ihr hineinspringen wollt! Wenn Ihr noch einen einzigen Freund auf dieser Welt habt, wenn Ihr noch eine einzige Freude erblicken könnt, so thut den Sprung ins Dunkle nicht — es können Augenblick- kommen, wo Ihr aufwacht — und dann — dann möchte es zu spät sein. Ihr tretet hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — darum noch einmal: wenn Euch irgendwo anders noch ein geringer Funken von Hoffnung glimmt, so geht diese schreckliche Verbindung nicht ein — was man nur im Augen- blick der höchsten Verzweiflung thut — man kann sich gewaltig täuschen, glaubt mir — darum macht Euch eilig davon!“

„Nein, ich gebe jetzt nicht mehr hinweg!“ war die Antwort Kosinsky's. „Wenn Euch meine Bitte nicht rührt, so hört die traurige Geschichte meines Lebens — mein Unglück und meine Leiden. Wollt Ihr dies hören, so laßt Euch hier wieder auf den Boden und hört mir aufmerksam zu!“

„Nun, so erzählt!“ entgegnete Karl von Moor kurz und gab für Spiegelberg und Schwitzer das Beispiel zum Vagen in das weiche Gras.

„Also hört!“ hub Graf Kosinsky wieder an. „Ich bin der Sohn eines böhmischen Edelmannes von uraltem Adel und wurde durch den frühzeitigen Tod meines Vaters Herr einer ansehnlichen Besitzung. Für mich schien das Leben eitel Glück und Freud zu haben, denn um dieses zu vollenden, wußte ich mich der Liebe eines Mädchens sicher, welches geschmückt war mit allen Reizen der lächelnden Jugend und welches ten ich war wie das Licht des Himmels. Sie war zum Verkauf bei dem Besitzer des Schlosses, welches unweit von dem meinigen lag. Sie stammte aus Wien und war eine bürgerliche von Geburt — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels bei mir hinweg und mit schüchternen Bescheidenheit nahm sie endlich den Verlobungs- ring aus meiner Hand. Vor einiger Tagen sollte ich mein Valerje zum Traualtar führen — diesen Zeitpunkt hatten wir mit einander gewählt. Witten im Saumel der auf mich wartenden Seligkeit und mit den Zurüstungen zur Vermählung beschäftigt — wurde ich plötzlich durch einen Expressboten an den Hof nach Wien eibirt und dort vor den hochvermögenden Minister geführt. Derselbe zeigte mir die Briefe, die ich geschrieben haben sollte, von hochverrätherischen Inhalts. Ich war natürlich auf's Höchste empört darüber — denn ich hatte nicht die geringste Ahnung davon — die Briefe hatten nie mein Auge gesehen, waren nie von mir geschrieben worden — doch alle meine Unschuldbe- theuerungen halfen nichts — man nahm mir den Degen ab und warf mich in's Gefängniß!“

Graf Kosinsky hielt einen Augenblick inne — die Erinnerung an das erlittene Unrecht schien ihn mächtig erregt zu haben. Erst nach einer kleinen Weile, nachdem er sich mehrmals den Schweiß von der Stirn getrocknet hatte, fuhr er in der Erzählung seiner Leidens- und Lebensgeschichte fort:

„Hier lag ich fast einen vollen Monat lang und wußte nicht, was nun eigentlich werden sollte. Ich bangte für meine Valerje, die doch gar nichts von dem Geschehenen wußte. Endlich erschien der allmächtige Minister wieder, wünschte mir zu der Entdeckung meiner Unschuld mit zuckersüßen Worten Glück, ließ mir den Befehl vor, der meine Freilassung anordnet, und giebt mir eigenhändig meinen Degen wieder. Mit Windeseile — auf den Flügeln der Liebe eile ich nach meinem Schloß, um so bald wie möglich meine geliebte Valerje wieder in meine Arme schließen zu können, doch wer beschreibt mein Entsetzen, meinen Kummer und Schmerz — sie war verschwunden. In der Mitternacht war sie von einer Schaar Bewaffneter hinweggeführt worden. — Niemand wußte wohin — mit keinem Auge war sie seitdem wieder gesehen worden. Im Nu schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß meine Verhaftung mit dem Verschwinden Valerje's in Zusammenhang stehe, und eile daher wieder nach Wien zurück, um nach meiner Braut zu forschen. Nachdem ich erst wieder zu etwas ruhiger Ueberlegung gekommen war, kam mir auch die Erkenntniß, daß ich nur durch List den Aufenthalt Valerje's entdecken könne, sofern man sie gewaltsam zurückweilt. Ich spionierte in allen Ecken und Enden herum und besonders das Palais des Ministers nahm ich ganz besonders auf's Korn, und siehe da, der Zufall war mir günstig. Hinter einem festen Gitter, womit die Fenster des hinteren Theiles des Schlosses allesammt versehen waren, entdeckte ich ihr liebliches Gesichtchen, und nun gab es für mich kein Hinderniß mehr. Ich wußte mich ihr ebenfalls bemerkbar zu machen, und schließlich gelang es ihr, mir ein Billetchen zuzuworfen. Da stand es nun — schon lange hatte sie die Aufmerksamkeit des alternen Ministers auf sich gelenkt und er sie beobachtet lassen. Nun eine Prioth mit mir zu verhindern, war ich unter falscher Be- schuldigung verhaftet und Valerje bei Nacht und Nebel von gebungenen Soldknechten entführt worden. Ich war schließlich wieder frei gekommen, sie aber besond sich vollständig in der Gewalt des Ministers. — Wie von tausend Donnern getroffen fand ich da, als ich die wenigen Schriftrollen gelesen hatte! — Blut war mein erster Gedanke, Blut mein letzter. Mit Schreien vor dem Munde reiße ich meinen Degen aus der Scheide,

in das Haus des Ministers und will den Stenden für seine Schandthaten rächtigen. Doch noch ehe ich mein Ziel erreichte, da haben sich auch schon einige Bediente auf mich gestürzt. Ich kämpfte wie ein Verzweifelter, um mich zu be- freien, doch die Uebermacht muß ich schließlich unterliegen. Ich werde überwältigt, gefesselt, und schon nach einigen Tagen wird mir der peinliche Proceß gemacht. Alle meine Anklagen gegen den Minister helfen mir nichts, man glaubt mir nicht, aber mit Rücksicht auf meinen Stand widerfährt mir von den Richtern eine ganz besondere Gnade und milde Strafe für mein verab-

sicherungswürdiges Verbrechen — wie man es nannte — ich wurde des Landes verwiesen; meine Güter fallen dem Staate zu, und was natürlich das Schönste ist, meine Valerje bleibt in den Klauen des Tigers — denn kein Richter hält es für nöthig, meine Anklage zu untersuchen — sie muß ihr Leben vertragen, vielleicht muß sie gar in Schande untergeben und ich muß mich unter das Joch der Niedertracht, der Gewalt, der Schleichheit beugen, kann nichts dagegen thun, selbst wenn ich die Gnade der Kaiserin Maria Theresia anrufen wollte. Der Minister wählt sicher meine Anklage zu hintertreiben!“ (Fortf. folgt.)

Die größte Auswahl einfarbiger, reinwollener Kleider- Stoffe

als: Croisé, Crépe, Diagonal, Cheviot, Rips,
Kammgarn - Cheviot, Corkscrew, Satin,
Damentuche etc. etc.

in prachtvollen, soliden Qualitäten und vollständigen Farbenfortimenten.

Saison - Neuheiten

in allen Stoffarten und wundervollen Farben-Effekten, als: melirt, brochirt, frisè, kleinarrirt
und große Sortimente in den jetzt beliebten

blau-grünen Schotten.

Billige

Weihnachts - Kleider

ganz enorme Auswahl in glattfarbig, gestreift, gemustert, carrirt, schottisch, schwarze und helle
Farben, auf Wunsch in elegantem Carton verpackt.

Kleid von 2.25, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50 bis 15 Mark,

offerirt zu bekannt billigsten festen Preisen

Robert Bernhardt,
Dresden, Freiburgerplatz 20.

Muster- und Waarensendungen von
15 Mk. an franko.